

publ. dos 20452



du 27. 1. 57 JP

Ueber einige von Herrn J. M. Hildebrandt im Zanzibargebiete erbeutete Arachniden.

(Taf. 8.)

Von **Dr. F. Karsch**,

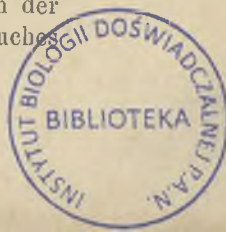
Assistent am zoologischen Museum zu Berlin.



S. 411.

Die nachfolgende Abhandlung möge als ein kleiner Beitrag zu Gerstäcker's „Gliederthierfauna des Zanzibargebietes“, 1873, in arachnologischer Hinsicht betrachtet werden. Hr. J. M. Hildebrandt brachte für das berliner zoologische Museum von seiner afrikanischen Reise unter anderen Schätzen auch eine ansehnliche Anzahl Arachnidenformen mit, welche in Gerstäcker's Prachtwerke keine Aufnahme gefunden haben, aber doch ein besonderes Interesse beanspruchen. Namentlich sind es Arten des Genus *Theridium*, *Epeira*, *Nephila*, *Gasteracantha*, *Hersilia*, *Peucetia*, *Eresus*, *Thanatus*, *Platythomisus*, *Lycosa*, *Attus*, *Zacheus* und *Phalangium*. Die auffallendsten der vorliegenden Formen sollen zunächst im Folgenden behandelt werden.

1. *Theridium zickzack n. sp.* Es liegt nur ein entwickeltes Weibchen vor ohne nähere Angabe des Fundorts. Leibeslänge 9 mm., Cephalothorax 4, Abdomen 8,5 mm. lang. Abdominalhöhe 6 mm. Erstes Beinpaar 23 mm., zweites 14, drittes 10, viertes 20 mm. lang. Das Thier trägt ganz die Charaktere des Genus. Charakteristisch für die Art ist besonders die Zeichnung und Färbung des Bauches, seine Grundfarbe ist grau, die Vulva schwarz, die Spinnwarzen und ein schmales Kreisband rings um dieselben, sowie ein breiteres Querband vor denselben tiefschwarz, zwischen der Vulva und den Mamillen liegt, die ganze Breite des Bauches



einnehmend, eine schmale, hinten bauchig erweiterte flaschen- oder urnenförmige milchweisse, an ihrem hinteren Ende ein wenig schwarz eingekerbte Zeichnung. Das schwarze Querband um die Mamillen unterhalb der Urne wird durch drei milchweisse Punktflecke, deren mittlerer in der genannten Einkerbung der Urne liegt, unterbrochen. — Das Sternum ist schwarz, mit hellerem Rande und einer bräunlichen durchlaufenden Mittellängslinie. Die Beine sind braun, die Patellen ganz, die Tibien am Ende breit schwarz geringelt, die Metatarsen an der Spitze geschwärzt. Das Abdomen ist hochgewölbt, an den Seiten zusammengedrückt, die Grundfarbe grau, in der Mitte des Rückens liegen vier grosse, je eine schwarze punktförmige Vertiefung einschliessende rundliche milchweisse Flecke im Viereck; auf der hinteren Abdachung ein milchweisser Längsstrich mit kurzen ebensolchen Querstrichen, welche in einem grösseren Fleckchen über den Spinnwarzen enden. Seitlich befinden sich neben den Spinnwarzen je ein milchweisses Fleckchen und in der Mitte vier weisse, nach hinten der Reihe nach an Breite abnehmende zickzackförmige Schiefstreifen rein weiss, welche je einen braunen Strich durch die Mitte führen oder von einem solchen umrandet sind. Auf dem Rücken und in den Seiten liegen vereinzelt Sprenkelfleckchen und Flecke zerstreut. Neben den die Vulva seitlich umgebenden braunen, schwarzrandigen Klappen liegt noch je ein milchweisses Fleckchen. Der Cephalothorax ist schmal, vorn verschmälert, einfarbig dunkelbraun, die Palpen wie die Schenkel rothbraun gefärbt, die Tibien des vierten Beinpaars am hinteren Ende mehr verdickt als an den übrigen Beinpaaren.

2. *Hersilia Hildebrandti* n. sp. Ein entwickeltes Exemplar ohne genauere Angabe des Fundorts. Leibeslänge mit Einschluss der Spinnwarzen 12 mm. Cephalothorax 2,8; Abdomen 3,2 mm. lang, die oberen verlängerten Spinnwarzen allein 6 mm. lang, also gerade so lang, als Cephalothorax und Abdomen zusammen. Erstes Beinpaar 26, zweites 25, drittes —9, viertes 22 mm. lang. Der Cephalothorax ist rundlich, flach, der Kopftheil schmal, flach, nach vorn aufsteigend, das Gesicht schräg nach vorn hin

abgedacht und mit den nach unten und hinten gerichteten Mandibeln einen stumpfen Winkel bildend. Der Rücken ist roth, seitlich mit dichten gelben Borstenhaaren eingefasst, der Kopf hinten gelb, vorn um die Augen herum braunschwarz. Das Gesicht ist gelbroth, am unteren Ende schattig braunschwarz. Die Beine und Taster sind gelb, die Tibien am Grunde und Ende braun, in der Mitte braun geringelt, die Metatarsen und beide Tarsenglieder dunkler, schattig braun; die Beine durchaus kurz behaart und dünn bestachelt. Das Abdomen ist fast so breit wie lang, flach, gelbgrau, oben stark gelb-borstenhaarig; auf der Mitte des Rückens liegt ein über die Mitte reichender hinten spitzer, spießförmiger Längsstreif vertieft braunroth, zu seinen Seiten je vier schwarze Punkte hintereinander, die beiden vordersten am grössten und doppelt so weit von denen des zweiten Paares entfernt, als die Punkte dieses von denen des dritten, und die dieses wieder von denen des vierten Paares; und an der Innenseite der Punkte des ersten Paares ist der Längsstreif ein wenig ausgekerbt. In den Seiten auf der Höhe des ersten vertieften Punktpaares liegen überdies zwei kleine schwarze Punkte nebeneinander. Der Bauch ist stark quengerunzelt und dunkler braungelb als der Rücken. Das obere Spinnwarzenpaar ist sehr stark verlängert, dick, nach dem Ende hin allmählich verjüngt; der Innenrand derselben auffallend stark gelb-borstenhaarig.

Die Art scheint sowohl durch ihre Grösse, wie auch vornehmlich durch die Details im Bau, in Zeichnung und Färbung vor allen bekannten Arten dieses höchst merkwürdigen und durch seinen getheilten Tarsus fast einzig unter den Araneiden dastehenden Genus abzuweichen, wesshalb sie den Namen des Entdeckers führen möge.

3. *Isacantha Hildebrandti* n. sp. Ein Weibchen ohne nähere Angabe des Fundorts. — Die Abdominalbreite beträgt mit Einschluss der beiden Schulterhöcker gemessen 10 mm., mit Einschluss der Seitenhöcker 9, der beiden Afterhöcker 4 mm., die geringste Breite zwischen den Schulter- und Seitenhöckern 8 mm.; die Abdominallänge mit Ausschluss der Afterdornen 6 mm.; Länge des Thieres 9 mm.

Der Cephalothorax ist einfarbig braunschwarz und ganz wie gewöhnlich gestaltet; das Sternum schwarz, vorn erhaben, auf der Höhe roth, jederseits drei rothe Erhabenheiten. Die Taster und Beine sind roth, schwarz geringelt und roth behaart. Das sechshöckerige Abdomen ist über und vor den Afterdornen eingeschnitten abgedacht, im übrigen flach gewölbt, die sechs Dornen von ungefähr gleicher Länge. Die Grundfarbe ist ein tiefes Schwarz. Das Mittelfeld des Rückens bildet ein breites, zwischen den Schulterdornen liegendes, in denselben spitz endendes erhaben-rothgelbes, glänzendes Querband, wellenrandig eingebuchtet und in der Mitte mit zwei schwarzen Punktflecken bezeichnet, welche Strahlenstriche von gleicher Farbe unregelmässig aussenden. In der Mitte ist dieses Querband vorn und hinten durch der Länge nach geordnete, breite, erhabene, rundliche Flecke kreuzartig fortgesetzt. Jederseits vor dem Querband liegen fünf bis sieben rothe, erhabene, glänzende Punktflecke, auf der Seitenkante zwischen den Schulter- und Seitendornen je drei ebensolche und unter dem Querband bis sechs und mehr solche Flecke unregelmässig vertheilt. Auf der hinteren Abschnürung liegt noch ein grösserer mittlerer und je ein kleinerer seitlicher gelbrother Fleck. — Der Bauch ist bogig gerunzelt, schwarz, mit rothen Querflecken, die Dornen sind rothfleckig. Die Vulva ist schwarz, dreieckig und nur wenig erhaben; wahrscheinlich ist das Thier noch nicht ganz ausgewachsen. Die schwarzen Theile des Abdomen sind durchaus kleinwarzig und schwarz behaart.

Von dem Doleschall'schen Genus *Platythomisus*, welches sich auf die von C. Koch unter dem Namen *Thomisus-octomaculatus* (die Arachniden XII, 1845, p. 55, Tab. 409, Fig. 999) beschriebene, in Banka einheimische und von Doleschall (in Acta Societatis Scientiarum Indo-Néerlandicae, vol. V, Batavia 1858—59, p. 60, Tab. XIII, fig. 10, 10a, Tab. XVII) unter dem Namen *Platythomisus phryniformis* aus Java neubeschriebene Art stützt, kennt man meines Wissens nur diese eine typische Art und diese nur im weiblichen Geschlechte. Um so interessanter möchte die Entdeckung einer zweiten Art dieses merkwürdigen

Harlekin-bunten Genus sein, welche Herr Hildebrandt aus dem Zanzibargebiete mitbrachte. Auch von dieser liegt nur das weibliche in einem Exemplar und ohne genauere Angabe des Fundorts vor:

4. *Platythomisus heraldicus* n. sp. Der Körper ist von oben niedergedrückt, die 8 Augen sind klein, gleich gross, die mittleren bilden ein Trapez, dessen grössere Seite durch die hinteren Mittelaugen begrenzt wird; sie stehen in zwei fast parallelen, wenig nach vorn convexen Querreiben. Das erste und zweite Beinpaar sind gleichlang, das dritte das kürzeste und reicht nur bis an den Metatarsus des zweiten. Die Klauen am Ende der Tarsen sind deutlich, schlank, gebogen, dicht kammförmig gezähnt, die Zähne nicht gekrümmt. Statt der fehlenden Afterkrallen stehen vor den Hauptklauen zwei Büschel schuppenartiger Haare. Dies sind ungefähr die Charaktere des Genus.

Der Körper der neuen Art ist 11 mm. lang; der Cephalothorax 4, das Abdomen 8 mm.; die höchste Breite des Cephalothorax beträgt 4 mm., die höchste Breite des Abdomen 5.8 mm. Das erste Beinpaar ist 14,5 mm. lang, das zweite 15, das dritte 8,5, das vierte 10, die Palpen 3,3 mm. lang. Der Cephalothorax ist länglich, schwach gewölbt, ganz furchenlos, glänzend, von einer ins violett spielenden zarten Röthe, der Rand schwarz eingefasst, der Kopftheil etwas abgeflacht, die Augengegend tief schwarz. Die kurzen Mandibeln sind gelblich, an der Einlenkung der Klaue schwarz, von oben her nicht sichtbar, die Taster kurz, hellockergelb, das Sternum rundlich, röthlich, die Lippe gross, viereckig, vorn abgerundet, die Beine gracil, die Schenkel durchsichtig prachtvoll zart roth, alle übrigen Glieder tiefschwarz. Die Tibien und Metatarsen tragen eine feine kurze Bestachelung, die Metatarsen und Tarsen unterseits eine dünne Scopula. Das Abdomen ist taschenförmig abgeflacht und wappenartig (*heraldicus*) gefärbt und gezeichnet. Grundfarbe tiefschwarz: oben vorn und über den Spinnwarzen je ein halbkreisförmiges, in der Mitte durch ein schwarzes Kreisfleckchen unterbrochenes Querband und zwischen diesen jederseits drei breit rundliche Querflecke hellockergelb, von denen die zwei vordersten

wiederum als die grössten einen länglich runden gelben Fleck zwischen sich in die Mitte nehmen. Die Seiten sind tiefschwarz, stark runzlich, der Bauch flach, tiefschwarz, mit zwei vor den tiefschwarzen etwas vorstehenden Spinnwarzen convergirenden breiten seitlichen Längsbändern von ockergelber Farbe bezeichnet, welche ein breites schwarzes Mittelfeld zwischen sich lassen; die ganze Fläche ist im Mittelfelde quer, seitlich schräg nach vorn und oben gerunzelt. — Die Hauptkrallen der Füsse zeigen 8—10 deutliche nach der Basis hin an Länge abnehmende feine, dünne, gerade Zähne. Die Taster sind klauenlos.

Mit *Platythomisus octomaculatus* C. Koch hat die vorliegende Art viel Aehnlichkeit wegen der ganz sonderbaren Harlekin-artigen buntwechselnden Zeichnung, aber die Zeichnung selbst ist bei *heraldicus* ganz verschieden; überdies ist die Art im Allgemeinen viel flacher, das Abdomen verhältnissmässig länger, namentlich aber der Cephalothorax weit weniger gewölbt als bei *octomaculatus*.

5. *Thanatus africanus* n. sp. Eine durch ihre dunkelrothbraune Färbung ausgezeichnete Art. Sie ist viel dunkler als *Thanatus rubicundus* L. Koch gefärbt und es fehlen ihr auch die bei *Thanatus formicinus* Cl. vorkommenden Seitenflecke und Streifen auf dem Endtheile des Hinterleibsrückens. Vielleicht fällt sie mit *Thanatus* (Philodromus) *Fabricii* Aud. (♂) zusammen, falls diese sich nicht als identisch mit *formicinus* Cl. ausweisen sollte. Uebrigens scheint mir *Thanatus rubicundus* L. Koch (♀) mit *Thanatus* (Philodromus) *Albini* Aud. (♂) in der Zeichnung grosse Aehnlichkeit zu besitzen.

Es liegt von der neuen Art nur ein weibliches entwickeltes Exemplar aus dem Zanzibargebiete vor, welches eine Leibeslänge von 8,5 mm. besitzt; sein erstes Beinpaar ist 10, das zweite 11, das dritte 10, das vierte 11 mm. lang, also 2,4, 1,3. Das ganze Thier ist schmutzig rauchbraun, das Mittelfeld des Cephalothorax heller gelblich mit einem rauchbraunen dreieckigen, hinten spitzen Längsflecken, hinten vor dem Abdomen durchsetzt und feine Streifen laufen von da aus zu den Augen hin. Ueber die Mitte des Abdominalrückens erstreckt sich bis etwa zur Mitte im vor-

deren Theile ein hinten spitzer, in der Mitte breiterer länglicher dunkelbraunrother, spießförmiger Längsfleck, welcher heller umrandet ist und jederseits drei kleine eckige Vorsprünge aussendet, deren mittlerer am deutlichsten ist. Die rauchbraunen Beine sind nach dem Ende hin dunkler braun; das ganze Thier durchaus fein rauchbraun behaart, die Beine fein und kurz bestachelt, in der Augengegend ragen steife schwarze Borsten hervor, die Metatarsen und Tarsen tragen eine feine, dunkle, dichte Scopula. Die Bauchfläche ist mit einem schwach angedeuteten, länglichen Viereck aus schwärzlichen Parallelstrichen gebildet, bezeichnet, in welchem zwei Längsreihen kleiner schwarzer Pünktchen sichtbar sind. Die Vulva besteht aus einem fast kreisförmigen, bräunlichen Plättchen, welches an beiden Seiten mit je einem länglichen, queren, seitlich in der Mitte runzlich vertieften, schwarzen Wülstchen in Verbindung steht.

6. *Peucetia striata* n. sp. — Die Art zeigt alle Charaktere des Genus. Von *Peucetia viridis* (Blackw.) (*Oxyopes littoralis* Sim.) und *Peucetia Poeyi* (Lucas) schon durch die auch bei *Peucetia pulchra* (Blackw.) vorkommenden dunklen Streifen des Gesichtes, von dieser und den verwandten Arten durch abweichende Färbung und Zeichnung verschieden.

Das eine vorliegende, aus dem Zanzibargebietestammende weibliche Exemplar ist ungefähr 12 mm. lang, der Cephalothorax misst 4, 6, das Abdomen 8 mm., die Höhe des Gesichts mit den Mandibeln beträgt 5 mm., von denen 3 auf die Mandibeln fallen. Das erste Beinpaar ist 29, das zweite 25, das dritte 19, das vierte 21 mm. lang. — Die Grundfarbe des Vorderleibes ist ein grünliches Gelb, die des Hinterleibes ein dunkles Grün, die von den Augen gebildete Kreisfläche dunkelbraun. Das lange Gesicht mit den verlängerten Mandibeln, welche in einer Ebene liegen, ist mit dunkelbraunrothen Längsstrichen geziert: zwei verlaufen von den vordersten kleinen Augen bis zur Hälfte der Mandibeln hin, einer begrenzt ein wenig zackig das Gesicht jederseits zu den Seiten des Kopftheils und endet am Grunde der Mandibelnbasis seitlich in einem schwarzen Fleckchen. An ihrer verjüngten Spitze sind die Mandibeln dunkel und ihre schwarze Klaue ist sehr

warzen, mit zwei dunkelbraunen parallelen Längsstreifen bezeichnet.

Phalangium. — Linné bringt in seinem „Systema Naturae“ Ed. X, 1758, I, pp. 618—619 unter „Phalangium“ drei Species, von denen die zweite, „caudatum“ als ein *Telyphonus*, und die dritte „reniformis“ leicht als ein *Phrynus* erkannt wird, so dass der Name *Phalangium* nur noch für *Phalangium opilio* L. (loc. cit. nro. 1) übrig bleibt. Zwar hat Herbst aus dem Speciesnamen *Opilio* einen Gattungsnamen gemacht und C. Koch, sowie die Mehrzahl der Autoren sind ihm darin gefolgt: allein es möchte, wie auch schon Menge (in: Ueber die Lebensweise der Afterspinnen, Phalangida, p. 49) hervorgehoben hat, unbillig sein, den Gattungsnamen *Phalangium* vollständig zu ignoriren. Er möchte daher wieder eingeführt werden für den Kreis derjenigen Formen, welche C. Koch unter dem Namen *Opilio* zusammenfasste.

8. *Phalangium discolor* n. sp. — Es liegt nur ein wohl-erhaltenes Exemplar dieser schönen Art vor, welches Herr Hildebrandt in Teita erbeutet hat.

Der ganze Leib ist etwa 7 mm. lang und bis 4 mm. breit; die Länge des ersten Beinpaares beträgt 30, die des dritten 27, die des vierten 35 mm., das zweite Paar ist nicht wohl erhalten. Die Taster sind 6 mm. lang. — Von Gestalt ist das Thier länglich oval, gewölbt, hinten ein wenig scharf zugespitzt, die Beine sind dünn und sehr gracil. Die Oberseite des Leibes ist im Ganzen dunkel, fast schwarz, die Unterseite rein weiss. Der gezähnte, von oben gesehen in der Mitte gelbrothe Augenhügel liegt am hintern Ende eines breiten tiefschwarzen queren Bogenflecks und den hintern grösseren Theil des Rückens zeichnet eine tiefschwarze, seitlich etwas kantig ausgezackte, an den Rändern rings heller braungrau eingefasste Blattzeichnung; die Seiten des Rückens sind grau und schwarz gemischt. Ueber den Rücken hin verlaufen der Quere nach Bogenstreifen gelbgrauer kleiner Wärzchen. Die Bauchfläche zeigt durch dunkelbraune Querstreifung die einzelnen Segmente deutlich an; die Genitalplatte ist bräunlichgrau, jedes Segment trägt ein breites, längs der Mitte mattbraun

geschecktes, sonst rein weisses Querband; diese Bänder sind in den Seiten abgerundet, nur das erste, breiteste und zugleich längste Band ist nach vorn hin zu den Seiten der Genitalplatte vorgezogen. Die Coxen, Schenkel und Patellen sind tiefschwarz, die Schenkel nur an der äussersten Spitze oben, die Tibien nur am Grunde blasser bräunlich, die Endglieder lichter braungelb. Die Schenkel und Patellen der Beine tragen Längsreihen feiner am Ende zweispitziger Stacheln und Stachelborstchen. Die Mandibeln und Palpen sind ausserordentlich fein behaart. Der unbewegliche Finger der Mandibeln ist mit einem, der bewegliche mit zwei kleinen inneren Zähnen bewaffnet. Das Patellarglied der Palpen zeigt sich oberhalb in ein kurzes Hörnchen vorgezogen, das Endglied trägt ein schlankes Krallenzähnen. Die Tarsen der Beine sind am Ende mit einer stark gekrümmten Kralle bewehrt und der Tarsus selbst besteht aus zwei grösseren vorderen, zehn mittelgrossen und achtundzwanzig kleinen Endgliedern. — Der Augenhügel ist hoch, rundlich, kuglig, auf der Höhe jederseits mit einer Längsreihe von vier spitzen Zähnen besetzt, deren vordestes das kürzeste ist.

Herr Hildebrandt*) brachte auch aus Teita eine Anzahl Exemplare der von *Audouin* in der *Description de l'Egypte, Arachnides*, 1825, zuerst beschriebenen und von *Savigny* daselbst abgebildeten Zecke, *Ornithodoros Savignyi* *Aud.* mit und machte mir die interessante Mittheilung, dass die Eingeborenen das Thier Papazi nennen. Ferner fügte er hinzu: „In der Stadt Mombassa, besonders im „Fort“, ebenfalls in den Hütten der Wanika und Waitaita, von welch' letztern die Exemplare erhalten.“

Nach Aussage der Eingeborenen bringt der Stich des Thieres beim Menschen bössartige Fieber hervor.“

*) Ferner theilte mir Herr Hildebrandt mit: „Zur Etymologie des Kiswaheli Wortes Papazi (z = weiches s): Papazi ist malayisch parazi und bedeutet Floh. Vorgitz, bargatz arabisch für Floh. Die Wurzeln par, pa, var, vor sind wohl dieselben wie im lateinischen pulex, im deutschen Floh etc.“ Den Papazi zerbeissen die Eingeborenen gern zwischen den Zähnen, indem sie solches als ein Heilmittel gegen seinen gefährlichen Biss betrachten.

Erklärung der Tafel 8.

Fig. 1. *Theridium zickzack*, von der Seite in natürlicher Grösse. 1a. Die Bauchseite vergrössert, 1b. die Vulva vergr. seitlich.

Fig. 2. *Hersilia Hildebrandti*, vom Rücken, in natürl. Grösse. 2a. Das Gesicht von vorn mit den Augen, vergrössert; 2b. der Kopfteil von der Seite; 2c. die Vulva, von unten und vorn.

Fig. 3. *Isacantha Hildebrandti*, vom Rücken, natürl. Grösse.

Fig. 4. *Platythomisus heraldicus*, vom Rücken, ein wenig vergrössert. 4a. die Bauchseite, 4b. das Gesicht mit den Augen. 4c. das Ende eines Tarsus der Beine.

Fig. 5. *Thanatus africanus*, vom Rücken, natürl. Grösse.

Fig. 6. *Peucetia striata*, das Gesicht mit den Mandibeln und Augen, stark vergrössert. 6a. Das Ende eines Tarsus der Beine; 6b. die Vulva von unten und hinten gesehen; 6c. die Vulva von der Seite.

Fig. 7. *Eresus Hildebrandti*, vom Rücken, natürl. Grösse. 7a. Das Gesicht mit den Mandibeln und Augen.

Fig. 8. *Phalangium discolor*, von der Seite, vergrössert.

Exotisch-araneologisches. (Taf. 9.)

Von

Dr. F. Karsch.

1. Eine Aranoethra aus Accra. Taf. 9. Fig. 1. Das merkwürdige, von Arthur G. Butler in den Transactions of the Entomological Society of London, 1873, p. 175 aufgestellte Genus *Aranoethra*, als Untergattung der Gattung *Gasteracantha* eingereiht, ist, so scheint es, erst in einer Art, der typischen *Aranoethra Cambridgii* Butler (loc. cit. pp. 175—176, no. 104, Pl. IV, Fig. 8) aus West-Africa bekannt, während die Zugehörigkeit der *Gasteracantha Gayi Nicolet* (in Historia fisica y politica de Chile, Zoologia, III, 1849, p. 473, 1, Araneideas, No. 5, Fig. 4) immer noch zweifelhaft ist. Um so mehr möchte ein kleiner Beitrag zur Naturgeschichte der Gattung *Aranoethra* von Interesse sein.

Das berliner zoologische Museum besitzt ein Exemplar einer dieser Gattung angehörigen Art, welche die Signatur: „Accra. — Ungar.“ führt:

Aranoethra Ungari n. sp. Zwar fehlen der Cephalothorax und seine Anhänge; allein das Abdomen ist so charakteristisch, dass die Erkennung der Art keine Schwierigkeiten bereiten kann. Uebrigens steht sie der *A. Cambridgii* Butl. sehr nahe. Das Abdomen ist etwas breiter und länger bei der neuen Art, die Gestalt, die Färbung und Zeichnung weichen in mehreren Einzelheiten ab.

Die Breite des Abdomen beträgt 32, die Länge 17 mm. An dem vorderen Rande ragen jederseits neben einem kleinen viereckigen besonders abgetrennten Plättchen vier dornartige kurze, stumpfe Fortsätze hervor, deren äusserster auf der Grenze nach den Seiten hinüberführt; seitlich führt der Rand je drei spitzere, längere Dornen und auf der Grenze zwischen den Seiten- und dem Afterrand noch zwei einander mehr genäherte Fortsätze. Bei *A. Cambridgii* befindet sich auch am Afterrande noch ein Dornenpaar, welches der *A. Ungari* abgeht und die Entfernung der hintersten beiden Dornen von einander beträgt gegen 14 mm. Die Anzahl und Vertheilung der schwarzen Augenflecke stimmt übrigens genau mit der bei *A. Cambridgii* vorhandenen Anordnung überein, weshalb die Wiederholung überflüssig erscheint; nur liegt noch neben den zwei vordersten der sechs Ocellen auf dem Mittelfelde des Rückens ein wenig tiefer gestellt jederseits ein schwarzer Punktflleck.— In seiner Mitte ist das Abdomen auf dem Rücken hoch gewölbt und es werden auf seiner Höhe seichte Vertiefungen gebildet, in welchen die beiden mittleren der sechs Mittelocellen des Rückens die tiefsten Mittelpunkte abgeben. An den Seiten sowie nach dem Hinterrande zu ist der Rücken schwach, nach vorn hin aber stark abgedacht. Die Rücken- seite ist nun ganz hellockergelb, sämmtliche Ocellen tief- schwarz, der Rand bis in die Spitzen der Fortsätze schmal schwarz und auf der vorderen starken Abdachungsfläche zieht sich der schwarze Rand, indem er vorn in der Mitte einen Theil des neben der schwarzen Mittelplatte gelegenen Randes jederseits bis über den ersten Fortsatz hinaus gelb lässt, über die fünf mittleren Ocellen des Vorderrandes als breites schwarzes, die ganze Vertiefung erfüllendes Quer- band hin. Der vorn gelb gebliebene Theil des Randes zieht sich auch als schmaler gelber Saum in gleicher Aus- dehnung der Quere nach jederseits über den Vorderrand der Bauchgegend hin, und es liegen unter (hinter) denselben fünf schwarze schmal gelb umrandete Ocellen, während im übrigen die ganze Bauchfläche einfarbig braunschwarz und glänzend ist; an den Seitenrändern zwischen den Dornfortsätzen

bildet die hornige harte Panzerhaut der Quere nach breite wellige Vertiefungen.

Der leider fehlende Vorderleib möchte übrigens wie bei *A. Cambridgii* gebildet sein, von dem Butler sagt: „Der Cephalothorax, in der Mitte sehr gewölbt, trägt drei starke rundliche Höcker; die Mandibeln sind sehr kurz.“

2. *Hexomma*, eine neue Gattung der Philodrominen. Taf. 9, Fig. 2. Von sechsäugigen *Laterigraden* sind bis nun drei Gattungen bekannt geworden, von denen zwei den *Thomisinen*, die dritte, falls ihre Stellung überhaupt in den Formenkreis der *Laterigraden* passt, den *Philodrominen* angehört. Die ersteren sind repräsentirt durch den von Doumerc in den Annales de la Société entomologique de France, 4. sér., 1864, IV, p. 230, 1 im weiblichen Geschlechte beschriebenen und Pl. 5, fig. 2 abgebildeten *Thomisus yolophus* vom Sénégal, welchen Thorell in On European Spiders, 1869, p. 170, Anm. 2. zu einem selbständigen Genus erhoben und *Daradius* benannt hat; sowie durch *Senoculus maronicus Taczanowski* in Horae Societatis entomologicae Rossicae IX, 1872, p. 108, 30, Pl. III, fig. 4, ebenfalls ausschliesslich im weiblichen Geschlechte bekannt, aus Saint Laurent de Maroni (Guyane française). Die andere, nur wahrscheinlich den *Laterigraden* und dann den *Philodrominen* angehörige Gattung wurde von Nicolet in Gay's Historia fisica de Chile, Zoologia, III, 1849, pp. 350—351 unter dem Namen *Thomisoides* mit 7 Arten aufgestellt, von denen Walckenaer in seiner Histoire Naturelle des Insectes, Aptères IV, 1847, p. 379, die vier bereits unter verschiedenen Namen abgebildeten (Arachniden Taf. 1, fig. 7—10) unter der Bezeichnung *Sicarius thomisoides* zu einer Art zusammenzog. Was ihn zu diesem kühnen Vorgehen berechtigte, ist mir nicht bekannt; gewiss ist nur, dass der Name *Sicarius* wird fallen gelassen werden müssen, da bereits 1825 Latreille eine Dipterenfamilie *Sicarii* benannt hat.

Dem americanischen Genus *Thomisoides Nic.* nun steht, wenn auch im übrigen Bau abweichend, so doch der Augenzahl und -Stellung nach, ein in dem berliner zoolog. Museum befindliches, in einem wohlerhaltenen, entwickelten, männlichen Exemplare vorliegendes, aus dem africanischen

Binnenlande stammendes Thier nahe, welches die Bildung eines besonderen Genus beansprucht:

Hexomma nov. gen. (Sechsaug.) Charakteristisch sind die breite, flache, an *Selenops. Duf.* erinnernde Gestalt und die Sechszahl der Augen, welche in zwei Querreihen geordnet sind. Die vordere Reihe weist vier, die hintere nur zwei seitliche Augen auf. Die Mittelaugen der vorderen Reihe stehen nahe beisammen und sehen ein wenig seitlich, indem sie sich zur Seite eines sie trennenden Längshügelchens befinden; die vorderen Seitenaugen sind doppelt so weit von dem zugehörigen Mittelaug entfernt, als die Breite des von den beiden Mittelaugen eingenommenen Raumes beträgt; zugleich stehen die Seitenaugen so weit nach hinten, dass eine ihre Basis verbindende Gerade die Mittelaugen nicht mehr berührt; die zwei Augen der hinteren Reihe blicken nach den Seiten und hinten und stehen etwa um Augenbreite von den vorderen Seitenaugen entfernt; die Verbindungslinie dieser ist ein wenig (etwa um Augenbreite) kürzer, als die der hintern Augen.

Es liegt ein sehr wohl erhaltenes, reifes Männchen dieser interessanten Gattung vor, welches den Namen seines Entdeckers führen möge.

Hexomma Hahnii n. sp. Länge des ganzen Leibes 11 mm. Länge des Cephalothorax 6 mm; Breite 6 mm.; Kopftheil vorn 3 mm. breit. Länge des Abdomen 5 mm.; Breite ca 4,7 mm.

Länge der	Schenkel	Patellen	Tibien	Metatarsen	Tarsen	Beine des
I. Beinpaares	8,5	2,3	9	7	3,5	30,3 mm.
II. Beinpaares	9,5	"	"	8	4	32,3 mm.
III. Beinpaares	8,7	"	8	6,8	3,5	29,3 mm.
IV. Beinpaares	8,1	"	7,2	"	"	27,9 mm.

Der Cephalothorax ist breit, kurz, flach, glänzend glatt, der Kopftheil schmaler und durch Furchen deutlich abgesetzt; der Rand der seitlichen Rundung rings mit kleinen schwarzen, schwarze Borstchen tragenden Wärzchen besetzt. Sternum kurz, breit oval; Maxillen schmal und schlank, nur wenig die schmale, längliche, in der Mitte ein wenig verbreiterte, an der Spitze verjüngte Lippe überragend. Der ganze Vorderleib, die Maxillen, die Lippe, die Man-

dibeln, die Palpen prachtvoll dunkel roth, nur das Sternum und das Schenkelglied der Palpen unterseits gelb, dieses daselbst mit zwei Längsreihen schwarzer Borstenhaare besetzt; die Maxillen endlich oberhalb der Lippe an ihrer Berührungsfläche mit schmalem weissem Längsrande. Die Farbe der schlanken Beine ist ein reines Gelb; ausser der gewöhnlichen Behaarung tragen sie auf ihrer oberen (hinteren) Kante längere an der Basis und an der Spitze verjüngte, schuppenartig verbreiterte, steife gelbe Haare, die in Längsreihen geordnet stehen. Die schlanken Hauptkrallen der Füße zeigen feine dichte Bezahnung. Das Abdomen ist kurz, flach, rundlich viereckig, von Farbe gelblich weiss; es gewinnt durch gesetzmässig angeordnete schuppenartige gelbe Haare auf dem Rücken ein von oben gesehen regelmässig fein punktirtes Aussehen.

Die Taster des Mannes sind kurz, das erste Glied an der Basis dünn, nach dem Ende hin dicker, das zweite Glied fast kugelig, das folgende dicker und etwas länger als das zweite. Die an ihrem Grunde schmale, etwas dreieckige Decke der Copulationsorgane bedeckt von oben ein mehrfach wulstig eingeschnürtes, am Ende verlängertes und in eine lange, dünne, feine, geschwungene Spitze auslaufendes Organ. Die äusseren Glieder sind fein wollig gelblich behaart.

Das einzige Exemplar trägt die Etiquette: „Herrero Land.— Mission, Hahn.“ (722, M. B.)

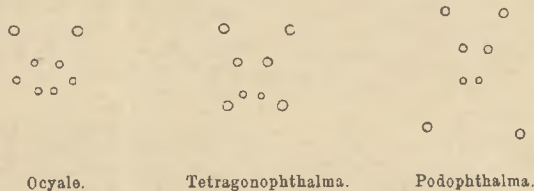
3. Eine siamesische *Epeïra*. Taf. 9. Fig. 3. Im berliner zoologischen Museum befindet sich eine, die Etiquette „Siam. — Jagor“ tragende, zum Formenkreise der *Epeïra producta* L. Koch gehörige Species in einem wohl erhaltenen weiblichen Exemplare, welche noch unbeschrieben zu sein scheint.

Epeïra stigmatisata n. sp. Die Leibslänge beträgt 21 mm. Das Abdomen ist 13 mm. lang und vorn 13 mm. breit; die vom hinteren Wulste bis zu den Spinnwarzen gemessene hintere Höhe des Abdomen beträgt 5 mm. Das erste Beinpaar ist 22, das zweite 21, das dritte 13, das vierte 20 mm. lang. Der Cephalothorax ist länglich, an den Seiten gerundet, der Kopftheil ein wenig vorgezogen, vorn drei-

hügelig; der mittlere Hügel trägt die vier fast ein Quadrat bildenden Mittelaugen, die seitlichen je zwei Seitenaugen, die so weit von einander entfernt stehen, wie die Mittelaugen von einander; so bilden die acht Augen zwei nach vorn convexe, parallele Querreihen. Der Vorderleib sowie die Beine sind über und über mit von langer dichter Behaarung überdeckten kleinen Höckerchen besetzt; auf dem Sternum sind dieselben niederer. Der ganze Vorderleib mit seinen Anhängen ist einfarbig rothbraun gefärbt, die Behaarung gelbgrau, die Beine zeigen stellenweise schattig-braune Ringelung. Das Abdomen hat von oben gesehen eine dreieckige, von der Seite gesehen eine fast viereckige Gestalt; die Seiten sind abgerundet, vorn ist der Hinterleib am breitesten, so breit wie lang und läuft jederseits in einen spitzen Höcker aus; hinten ist er abgestutzt, über die Spinnwarzen vorgezogen und etwas schräg nach vorn zu den Mamillen hin abgedacht. Seine Grundfarbe ist ein grünes Gelb. An den Seiten ziehen sich vom Bauche nach dem Rücken hin spitzig auslaufende röthliche Querstreifen hinauf; das zwischen den Genitalien und dem Mamillenberge liegende Feld ist breit gelb, viereckig, darin liegen sechs in zwei Längsreihen geordnete vertiefte schwarze Punkte und seitlich gelbe Sprenkelfleckchen, während der Rücken durch dichtgestellte, grössere und kleinere, unregelmässig vertheilte, glatte und glänzende rothe wärzchenförmige Erhabenheiten wie stigmatisirt erscheint. Das ganze Abdomen trägt, namentlich an der Basis des Rückens, starke und lange wollig gelbliche Behaarung. Die stumpfe Spitze des über die Spinnwarzen vorgezogenen hinteren Endes des Abdominalrückens zeigt sich bei dem vorliegenden Exemplare ringsum durch eine Furche ein wenig warzenartig abgeschnürt, eine Eigenschaft, welcher nur eine individuelle Bedeutung zukommen möchte. Die Vulva besteht aus einem kleinen, durch zwei nebeneinander liegende und sich berührende, glänzende, schwarze Zäpfchen gebildeten, nur wenig vorragenden Wulst; jedoch scheint das Exemplar noch nicht völlig entwickelt zu sein.

4. Zur Familie der *Podophthalmoidae*. Taf. 9. Fig. 4.
Die von Cambridge in den Proceedings of the Zoological

Society of London, 1877, Part III, p. 566 u. f. aufgestellte Familie „*Podophthalmides*“ umfasst die beiden Genera: *Ocyale* Aud. und *Podophthalma* de Brito Capello. Sie steht nach Cambridges' Auffassung zwischen den Familien der *Triclariden* und *Oxyopiden* in der Mitte. Die Augenstellung bei beiden Gattungen ist in Wirklichkeit auch nicht so sehr abweichend, wie es beim Anblick im Allgemeinen allerdings den Augenschein hat: die vier hinteren Augen sowie die beiden vorderen Mittelaugen haben nahezu dieselbe Stellung und nur das vordere Paar der Seitenaugen hat eine vollständige Verschiebung erfahren, wie dieses das nachfolgende Augenschema veranschaulicht, in welchen die unverändert gebliebenen Augen schwarz ausgefüllt sind (cf. Tf. 9, Fg. 5—7).



Den Uebergang zwischen *Ocyale* und *Podophthalma* vermittelt nun eine in dem zoologischen Museum Berlins befindliche, der Familie *Podophthalmoidea* angehörige, in einem weiblichen Exemplare vorliegende Spinne, welche weder in das Genus *Ocyale* noch *Podophthalma* sich ganz einfügen lässt, indem die vordere Augenreihe nicht, wie bei *Ocyale* nach vorn convex, vielmehr concav gebogen ist und auf der anderen Seite die beiden fussartigen, auf ihrem Ende die vorderen Seitenaugen tragenden Vorsprünge fehlen, welchen die Gattung *Podophthalma* ihren Namen verdankt. Wegen der starken Hinneigung des Thieres im Totalhabitus jedoch zu den Eigenthümlichkeiten von *Podophthalma* möge ein ähnlich lautender Name diese Verwandtschaft bezeichnen und die neue Gattung *Tetragonophthalma* heissen.

Aus welchen Gründen übrigens Cambridge das Genus *Dolomedes* Latr. und *Ctenus* Walcken. von dem Formenkreise der *Podophthalmoidea* ausschliesst, weiss ich nicht.

Dolomedes steht durch die in gerader Linie gestellten Augen der vorderen Reihe zwischen *Ocyale* und meiner neuen Art, so wie endlich *Ctenus* durch die noch höhere, nach hinten verlegte Hinaufschubung der vorderen Seitenaugen sich nur wenig von *Ocyale* entfernt.

Tetragonophthalma, nov. gen. Die Augen stehen, wenn man will, in zwei mit ihrer convexen Seite gegen einander gerichteten, queren Bogenreihen, die vordere Reihe ist um ein wenig kürzer, als die hintere (bei *Podophthalma* umgekehrt!) und gleichzeitig nach unten gebogen. Die hinteren Seitenaugen sind ein wenig grösser, als die zugehörigen Mittelaugen, welche ein wenig in die Länge gestreckt erscheinen, sie stehen nahe beisammen und sind um ihren Durchmesser von den zugehörigen Seitenaugen entfernt; die von den hinteren Mittelaugen um ihren Durchmesser abstehenden vorderen Mittelaugen stehen näher beisammen als jene und sind von den vorderen Seitenaugen ebenfalls um ihren Durchmesser entfernt. So bilden die vier Mittelaugen für sich ein in die Länge gestrecktes kleineres Viereck, welches von einem grösseren, durch die vier Seitenaugen gebildeten, eingeschlossen wird. Im Uebrigen trägt das neue Genus die Charaktere des Genus *Podophthalma*.

Das Exemplar der Art: *Tetragonophthalma phylla*, n. sp. besitzt eine Leibeslänge von 14 mm.

Länge vom	Femur	Patella	Tibia	Metatarsus	Tarsus	Bein des
I. Beinpaares	8 mm.	3 mm.	7,3 mm.	6,7 mm.	3 mm.	28 mm.
II. Beinpaares	8 mm.	3 mm.	7 mm.	6,2 mm.	3 mm.	27,2 mm.
III. Beinpaares	6,5 mm.	2,5 mm.	4 mm.	4 mm.	2 mm.	19 mm.
IV. Beinpaares	7 mm.	2,5 mm.	6,3 mm.	6,2 mm.	3 mm.	25 mm.

Der Cephalothorax ist hochgewölbt, vorn nur wenig schmaler, hinter den Mandibeln ein wenig eingeschnürt, die Augen gross, tief schwarz; die hinteren Seitenaugen bilden die Höhe des Kopftheils, die vier Mittelaugen liegen auf einer schwachen, nach vorn abfallenden Abdachung, die vordern Seitenaugen stehen am oberen vorderen Rande des Clypeus, indem ihr Blick ein wenig nach oben und vorn gerichtet ist. Die Mandibeln sind perpendicular, so lang, wie etwa die Länge des von den acht Augen eingenommenen Gesichtsfeldes. Die Maxillen und die Lippe im Verhältniss wie

bei *Podophthalma Ellioti* *Cambr.* loc. cit. pp. 567—569, Pl. VII. fig. 6 c. Das Abdomen ist oval, schlank, nach hinten zu allmählig verjüngt; die Grundfarbe des ganzen Leibes ist ein gelbes Braun. Um den Seitenrand des Cephalothorax legt sich ein auch die ganze vordere Augenfläche des Kopftheils einnehmendes breites gelbgraues Band und eine schmale Längslinie verläuft längs der Mitte des Rückens; dieses breite Band zeigt sich bei gewisser Beleuchtung aus schuppenartig-silberglänzenden, anliegenden Haaren gebildet. Die Mandibeln, die Palpen und Beine sind einfarbig gelbbraun, nur die Tibien des ersten und zweiten Paares der Beine, welche stärker als die übrigen gebaut sind, zeigen am Ende und oberhalb der Basis je einen dunkler braunen, breiten Schattenring. Das Abdomen führt auf dem Rücken eine breite, nach den Spinnwarzen hin schmälere, durchlaufende, schmal dunkler umrandete, wellenrandige Blattzeichnung von brauner Farbe, welche nach hinten zu in schwarzbraun übergeht; vorn im ersten Drittel derselben liegen zwei dunkelbraune eingedrückte Punkte. Die Seiten des Rückens sind grau, die Seiten des Leibes dunkelbraun, grob schwarz punktiert, jedes Drittel durch einen schief zum Bauch verlaufenden, gelbgrauen, schmalen Streifen abgegrenzt und bauchwärts durch einen ebensolchen Längsstreifen abgeschlossen. Die Bauchfläche ist gelbbraun und von einem schmalen graugelben Mittellängsstreifen durchzogen. Der ganze Leib trägt dichte, schmutzig-graue Behaarung, das Sternum ist lang schwarzhaarig, die Palpen tragen lange, abstehende, gebogene, schwarze Borstenhaare und die Beine sind dicht graugelb behaart und stark bestachelt.

Das in Alkohol aufbewahrte Exemplar führt die Signatur: „Accra — Ungar“.

Uebrigens ist es wahrscheinlich, dass auch die beiden, von Cambridge nicht ohne Bedenken in das Genus *Podophthalma* aufgenommenen Arten, *P. incerta* *Cambr.* (l. c. pp. 570—571, Pl. LVII, Fig. 8) aus Madagascar, sowie *P. diversa* *Cambr.* (l. c. p. 572, Pl. LVII, Fig. 9) aus Brasilien, dem Genus *Tetragonophthalma* angehören.

5. Zur Familie der Dinopoidae. Die Gattung *Dinopis* (*Deinopis*) *Mac Leay*, auf welche C. Koch in seiner Uebersicht des Arachniden-Systems, V. Heft, 1850, p. 41, X, die Familie „*Deinopides*“ gegründet hat, musste wegen ihrer vielen Eigenthümlichkeiten und ob der noch heute mangelhaften Kenntniss der Arten von den verschiedenen Autoren in Bezug auf ihre systematische Stellung eine fortwährende Versetzung sich gefallen lassen und ist noch immer nicht zur Ruhe gekommen.

C. Koch, obschon er *Dinopis* zu einer besonderen Familie machte, glaubt doch, sie in die Nähe der *Eresoiden* bringen zu müssen, mit welchen sie von L. Koch wieder vereinigt wird, eine Auffassung, welche auch Thorell theilt. Cambridge (Proc. Zool. Soc. Lond. 1877, p. 573) stellt die Familie *Dinopides* zwischen die *Lycosides* und *Salticides*, Doleschall hingegen zwischen *Dolomedes* und *Oxyopes*, also zu den *Citigraden*, wie der erste Entdecker Mac Leay, worin ihm auch Taczanowski in Horae Societatis entomologicae Rossicae, X, 1873, p. 99 gefolgt ist, indem er sein neues Genus *Jelskia*, anfangs an das Ende der *Salticiden* gestellt (cf. Horae etc., VIII, 1871, p. 128) nunmehr mit *Dinopis* in engere Verbindung bringt. Gerstäcker fügt die Gattung sogar den *Laterigraden* bei, weisst ihnen jedoch eine Mittelstellung zwischen diesen und den *Citigraden* an.

Alle diese systematischen Versuche scheinen mir zu wenig jene biologischen Merkmale zu berücksichtigen, welche Doleschall in Acta Societatis scientiarum Indo-Neerlandicae, vol. V, Batavia, 1858—1859, pp. 10—11 bei der Beschreibung seines *Deinopis Kollari* besonders hervorhob: „Baut ein weitmaschiges (langwerpig) freies, unregelmässiges Netz zwischen Bäumen, in dessen Mitte sie mit vier nach vorn gestreckten Beinen sich aufhält.“

Eine solche Lebensweise ist keiner Art aller der oben erwähnten Familien und Gruppen eigenthümlich und möchte es angezeigt sein, zumal die feinere Organisation der bekannten Arten der fraglichen Familie noch so wenig erforscht ist, gerade diese Kunde von der Lebensweise für die Systematik zu verwerthen; und vielleicht ist es da

am passendsten, die Familie *Dinopoidae* in der Unterordnung der *Retitelariae*, welche dem Baue nach ganz heterogene Elemente, wie *Linyphia Latr.*, *Pholcus Walck.*, *Oophora Hentz* etc. umfasst, unterzubringen.

Weiterhin ist in neuester Zeit die Kenntniss der Familie *Dinopoidae* durch zwei neue Gattungen bereichert worden: *Menneus Simon* (~~Bulletin~~ de la Société entomologique de France, 1876, Bulletin, p. 218) und *Avella Cambridge* (Proc. Zool. Soc. Lond., 1877, pp. 574—575, Pl. LVII, Fig. 10) durch *Avella despiciens Cambr.* aus Rookhampton in Australien repräsentirt.

Als echte *Dinopis*-Arten möchten nur die cubanische *Dinopis Lamia Mac Leay* (Annals and Magazine of Natural History, vol. II, 1839, pp. 9—10, Pl. II, Fig. 3, ♀), mit welcher *D. cylindraceus C. Koch* (Die Arachniden, XIII, 1846, pp. 17—19, Tab. 436, Fig. 1089, ♀) aus Columbien (Südamerika) identisch sein möchte, sowie *D. guianensis Taczanowski* (Horae Societatis entomol. Ross. X, 1873, p. 98, 10 (♂, ♀)) zu betrachten sein, während *Dinopis Kollaris Doleschall* aus Amboina, welche sich schon der Gattung *Avella Cambridge* nähert, vielleicht mit den afrikanischen *Dinopis bubo* (♂) und *Anchietae de Brito Capello* (♀) (Memorias da Academia Real da ciencias de Lisboa, classe de ciencias mathematicas, physicas e naturaes, nova serie, Tomo IV, parte I, Lisboa, 1867, pp. 15—17, Pl. II, Fig. 3 (♂) und 2 (♀)) zusammen als Typen für ein besonderes Genus gelten könnten. *Dinopis cornigera* Gerstäcker (Gliederthierfauna des Zanzibargebietes, 1873, p. 478, 20, Taf. XVIII, Fig. 5 (♂)), nur als Fragment ohne Hinterleib nach einem Exemplar beschrieben, scheint mit *Dinopis bubo de Br. Cap.* identisch zu sein. —

Im Berliner zoologischen Museum befindet sich ein weibliches Exemplar einer echten *Dinopis* von 24 mm. Leibeslänge aus Adelaide, von Schomburgk gesammelt. Die Beschreibung der *Dinopis Lamia Mc. L.* (welche nach meiner Ansicht von *D. cylindraceus C. Koch* der nach einem trockenen Exemplare beschrieb, nicht verschieden ist) passt, abgesehen von der Grössendifferenz, sehr wohl auf das vorliegende Thier; allein die Mangelhaftigkeit der

Beschreibung sowie die verschiedene Heimat lassen die Identität als zweifelhaft erscheinen. Die Beine, von denen nur die gleichlangen, bis 13 mm. langen Schenkel erhalten sind, zeigen auf gelbbraunem Grunde schwarze Sprenkelung, das erste Schenkelpaar am Vorderrande der ganzen Länge nach eine feine kurze dornenartig-rauhe Bewehrung. Der breite, flache Cephalothorax mit engerem, deutlich abgesetzten Kopftheil zeigt auf gelbbrauner Grundfärbung schwärzliche, grobe Sprenkelfleckung, ebenso die Mandibeln. Das Sternum ist einfarbig braun, ohne dunkleren Rand. Das Abdomen misst allein 18 mm., ist gelbweiss, der Länge nach gerunzelt und dicht schwarzbraun gesprenkelt; die Flecken sind seitlich kleiner und in Längsreihen geordnet. Im ersteren breiteren Drittel des Rückens liegt ein etwas eingedrückter, mit schwärzlichen Punktflecken untermischer brauner spiessförmiger Längsfleck. Die grossen Augen sind von einem Strahlenkranze kurzer abstehender brauner Borsten-Haare umgeben. Die Vulva bildet ein kaum erhabenes, viereckiges, hinten beiderseits kurz flügelartig erweitertes tiefschwarzes, glänzendes Plättchen.

Sollte die so beschriebene Form von *Dinopis Lamia* Mc. L. verschieden sein (worauf schon die geographische Verbreitung hindeutet; vergl. übrigens L. Koch, Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, 1867, XXVII), so möge sie den Namen *Dinopis Schomburgki* führen.

Erklärung der Tafel 9.

- Fig. 1. Hinterleib der *Aranoethra Ungari*, von der Rückenseite.
 " 2. *Hexomma Hahnii*, von der Rückenseite.
 " 2a. Der Kopf derselben Art mit seinen 6 Augen.
 " 2b. Das Sternum mit den Maxillen und der Lippe.
 " 2c. Ein männlicher Taster vergrössert, von der Seite.
 " 3. *Epeira stigmatisata*, von der Rückenseite.
 " 3a. Ihre Augenstellung auf dem vorderen Ende des Kopftheils.
 " 3b. Dieselbe von der Seite gesehen.
 " 4. *Tetragonophthalma phylla*, von der Rückenseite in natürl. Grösse.



1878.

Correspondenzblatt

III.

des

Naturwissenschaftlichen Vereines

für die

Provinz Sachsen und Thüringen

in

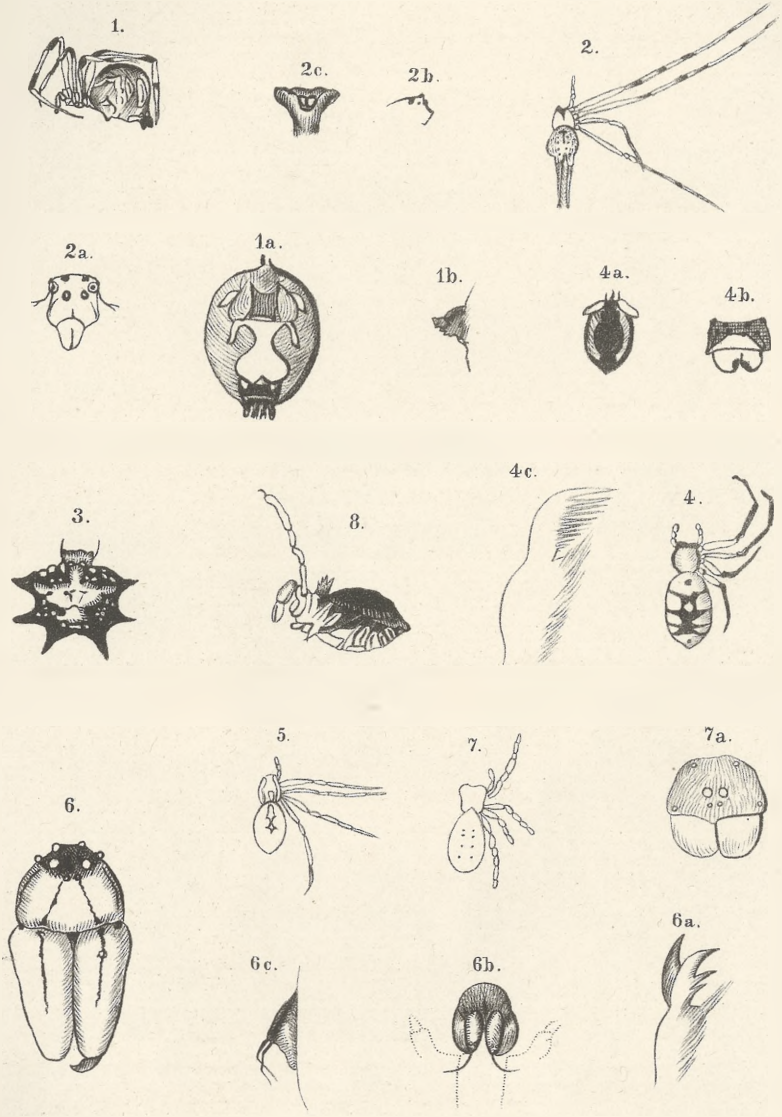
Halle.

Sitzung am 2. Mai.

Anwesend 20 Mitglieder.

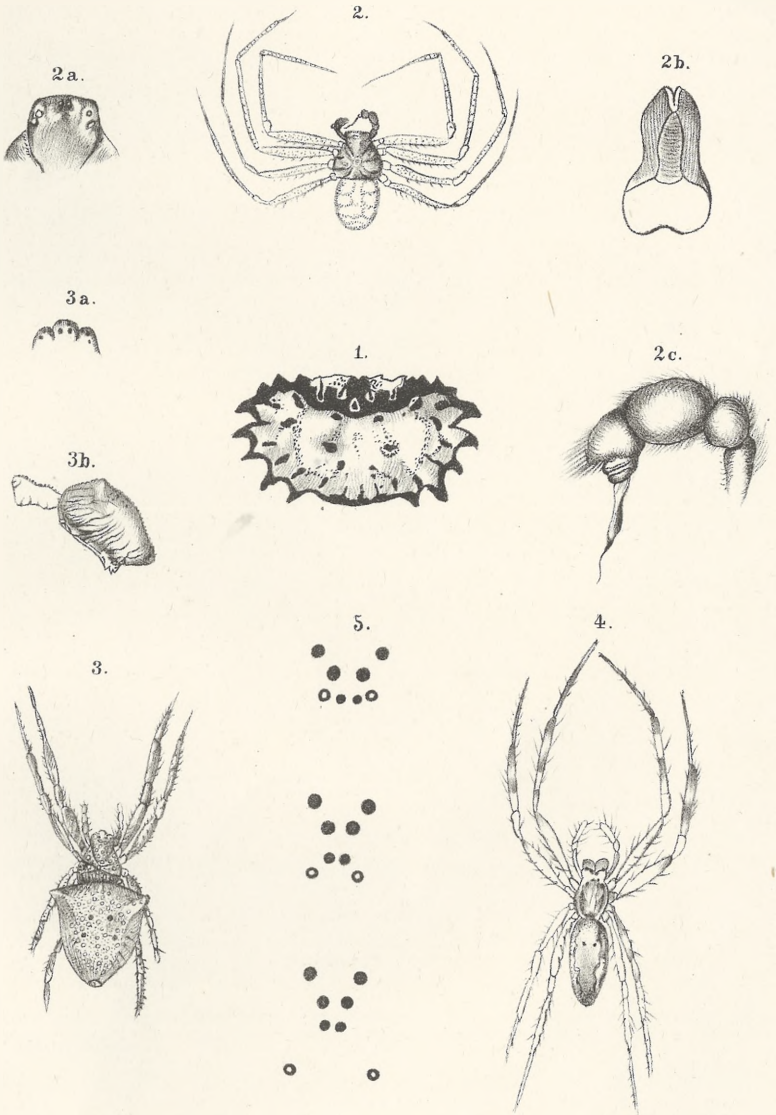
Eingegangene Schriften:

1. Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften in Wien. 1. Abth. LXXIV. 1—5. LXXV. 4. 5.
2. Abth. LXXIV. 8 u. 10. LXXV, 1—6.
3. Abth. LXXIV. 1—5. Wien 1877. LXXV. 1—5. Wien 1878.
2. Monatsbericht der k. preuss. Akademie d. Wissenschaften. Januarheft 1878. Berlin.
3. Sitzungsberichte der mathem. physik. Classe der k. b. Akademie der Wissensch. zu München 1877. Hft. 3.
4. Mittheilungen des naturwiss. Vereins für Steiermark. Jahrg. 1877. Graz 1878.
5. Abhandlungen der naturhistor. Gesellsch. zu Nürnberg. VI. Nürnberg 1877.
6. Gareke, Dr. A., Linnäa, ein Journal für Botanik N. Flg. VII. Berlin 1877. VIII. 1. 2. Berlin 1878.
7. Stettiner entomol. Zeitung XXXVIII. Stettin 1877.
8. Zeitschr. der deutsch. geolog. Gesellsch. XXIX. 4. Berlin 1877.
9. The Quarterly Journal of the geolog. Soc. XXXIV. no. 133. London 1878.
10. Mémoires d. l. soc. nationale des sc. nat. de Cherbourg XX. Paris 1876. 77.
11. Atti della R. Accad. dei Lincei 1877—78. Ser. III. Vol. II. 4. Roma 1878.
12. The American Naturalist XII. 4. April 1878.



Lith. Anst. v. Aug. Kürth, Leipzig.





Lith. Anfl. v. Aug. Mürth, Leipzig.

